

Die wahren Fischerchöre

Dubbeglasbrieder locken bei Nieselregen 1000 Partybegeisterte zur Lamsheimer Beachbar – Schorle-Schwoof mit Jogging-Schuh

VON BIRGIT KARG

Nieselregen und kühle Temperaturen schrecken Fans der Dubbeglasbrieder nicht ab. Hauptsache sie können feiern. Rund 1000 Anhänger kamen zum Auftritt am Mittwochabend in die Lamsheimer Beachbar. Musiker und Publikum bestanden den Stimmungsbelastungstest.

Langsam beginnt sie wieder, die Weinfest-Saison. Was brauchen da echte Pälzer – und solche im Geiste – mehr als spritzige Schorle, fetzige Mucke, und ab geht die Luzie. Dass eine Menge Leute selbst unter der Woche und bei Nieselregen sowie kühlen Temperaturen ticken wie auf Mallorca, bewies der Massenandrang am Mittwoch. Rund 1000 Partybegeisterte – den Autokennzeichen nach aus nah und fern – waren zum Lamsheimer Weiher gepilgert, um ihren Stimmungsidolen zu huldigen und sich warm zu feiern.

Von Anfang an hatten die beiden Dubbeglasbrieder Dubbe Sax Olli (Olli Herrmann) und Schorle Gidda Willi (Willi Brausch) ihre Fans fest im Griff. Mit den obligatorischen Stimmung-Checks brachten die beiden Hardcore-Hawaiihemdenträger ihr Publikum schnell auf Betriebstemperatur. Vor allem Olli Herrmann bot schweißtreibenden Körperinsatz.

Ob Rock, Blues oder Schlager – ihre auf Uptempo hochgetunten oder mit neuen Texten versehenen Pop-Standards kitzeln das kollektive Gedächtnis von mittlerweile drei Fan-Generationen. Musik verbindet: Während sich Ältere noch Dubbeglas schwenkend bei „Stand by Me“ oder „Völlig losgelöst“ an ferne Ju-



Dubbe Sax Olli (Olli Herrmann, links) und Schorle Gidda Willi (Willi Brausch) beherrschen ihr musikalisches Handwerk.

FOTO: BOLTE

gendzeiten erinnern, sind recycelte Stimmungshits wie der „Puppenspieler von Mexiko“ und „Über den Wolken“ für die Generation Ballermann einfach Partykult.

Dass Herrmann und Brausch ihr musikalisches Handwerk beherrschen, steht außer Zweifel. In einigen Solo-Parts wie bei „Oh Baby“ kam trotz Saitenriss auch Willi Brauschs versautes Soul-Timbre dank ordentlich Blues im Herzen zu

Gehör, und beim „Hexer“ brillierte er mit Fingerfertigkeit. Herrlich Olli Herrmanns „Rote Lippen“-Version mit witzigem Brit-Pop-Akzent. Fester Teil im Dubbe-Repertoire sind eingängige Medleys: Songs wie „Space Cowboy“ und „Marmor, Stein und Eisen bricht“ umformatiert auf Disco-Fox taugen dabei bestens für den Schorle-Schwoof mit Jogging-Schuh.

Nun ist der gemeine Dubbeglas-Fan ja bekannt für seine Interaktions-

bereitschaft, zu deutsch: mit anderen „Määdsche“ und „Buwe“ singt – abstinente Zungen behaupten grölt – sie oder er gern mal mit. Dabei werden „eieieieie“, „ououou“ und ähnliche dialektale Vokalmulierungen bevorzugt.

Hinweise auf die neue CD „Live un in Farb“ durften nicht fehlen. Ebenso wenig einige, wohl durch übermäßigen Schorlegenuss provozierte Verbalabsacker wie „Sex ohne Kon-

dom“, „Besoffe Auto fahre“ und andere Überlebenstipps aus dem wohl Testosteron gebeutelten Dubbe-Universum.

Dennoch, vergesst Gotthilf Fischer. Die wahren Fischerchöre konnte man – Beachbar und Dubbeglasbrieder sei Dank – am Mittwochabend rund um die Fischerhütte am Lamsheimer Weiher erleben. Na also, dann kann die Pfälzer Party-Saison ja beginnen.

Werk streng geheim

Claudia Wassner erklärt Kunstobjekt im Kunsthaus Frankenthal

Die im Herbst 2008 gestartete Reihe „Kunst – Sehen und verstehen“ wird am Mittwoch, 4. Mai, 19 Uhr, im Frankenthaler Kunsthaus fortgesetzt. Kunsthistorikerin Claudia Wassner wird das Publikum mit einem Kunstwerk überraschen, das gemeinsam betrachtet und erschlossen werden soll. Um was es geht, verraten die Veranstalter vorher nicht. Kunstgeschichtliche Informationen zur Darstellung, zum Stil, zur Technik

und zur Entstehungszeit sollen zum Verständnis dienen; ein Glas Wein soll die Gespräche beflügeln.

Die Reihe „Kunst – Sehen und verstehen“ wird zweimal jährlich angeboten. Ziel ist es, Kunstwerke besser zu verstehen. Eintritt: 6 Euro inklusive Getränke. Infos bei der Geschäftsstelle der VHS, Stephan-Cosacchi-Platz 1, Tel. 06233 349203/04, E-Mail info@vhs-ft.de und unter www.vhs-ft.de. (rhp)

Antike Klänge im Andreasstift

Ensemble Musica Romana gibt am Sonntag Konzert in Worms

Das Ensemble Musica Romana tritt am Sonntag, 1. Mai, 18 Uhr, im Städtischen Museum Worms (Andreas-kirche) im Rahmen des Festivals „wunderhoeren – Tage alter Musik und Literatur“ auf.

Bereits um 17 Uhr gibt Josef Mattes vom Mitveranstalter Altertumsverein Worms eine Einführung in die römische Musik. Das Ensemble spielt

laut Veranstalter auf Nachbauten alter Instrumente überlieferte und nachempfundene Kompositionen aus griechischer und römischer Zeit.

Musica Romana setzt sich aus deutschen und österreichischen Archäologen, Ethnologen, Musikern und Instrumentenbauern zusammen. Die Gruppe hat sich vorgenommen, Klänge ferner Epochen für ein heutiges Publikum erlebbar zu machen. Sie

verbindet das Studium archäologischer und schriftlicher Quellen mit kreativem Experimentieren.

Musica Romana besteht seit fast zehn Jahren und ist bei Museumsfesten, in Filmen und bei Radioproduktionen aufgetreten. Das Ensemble hat mehrere Tonträger veröffentlicht. Nähere Informationen sind zu finden unter www.wunderhoeren.de. (rhp)

Expeditionen in verbotene Zone

Fotoausstellung „Heimat. Tschernobyl“ in Mannheim beklemmend aktuell

Die Fotoausstellung „Zone – Heimat. Tschernobyl“ in der Mannheimer Fotogalerie Zephyr war seit einiger Zeit geplant. Die Katastrophe in dem japanischen Atomkraftwerk Fukushima hat ihr zusätzlich Aufmerksamkeit verschafft. Der russische Fotograf Andrej Kremenschouk zeigt bedrückende Fotos.

Wie alles Verbotene, so scheint auch die verbotene Zone um das Kernkraftwerk von Tschernobyl eine gehörige Anziehungskraft auszuüben.

Vor drei Jahren war Andrej Kremenschouk das erste Mal dort, seitdem Jahr für Jahr wieder, insgesamt inzwischen schon elfmal. „Das erste Mal hatte ich totale Angst“, berichtet der 1973 in Gorky geborene Kremenschouk, der seit vielen Jahren in Deutschland lebt und fließend Deutsch spricht.

Am 26. April 1986, als der Reaktor explodierte, ging er in die sechste Schulklasse. Das Unglück sei damals „halb vertuscht“ worden, sagte Andrej Kremenschouk. „Man wusste

nicht, was genau passiert war und wie gefährlich es war.“

Inzwischen hat Kremenschouk die Zone oft aufgesucht und Freundschaft mit Menschen, die in den Dörfern dort wohnen, geschlossen. Obwohl es verboten sei, wollten diese Leute unbedingt am Ort ihrer Geburt leben. Es sei ihre Heimat. „Ich lebe lieber ein paar Jahre weniger, dafür aber da, wo ich mich wohlfühle“, gibt er ihre Einstellung wieder. Bevor er das erste Mal in die Zone gefahren sei, sei gesagt worden, die Menschen dort wollten mit niemandem reden und für sich bleiben: „Das habe ich nie erlebt.“ Diese einfachen Leute wüssten zwar, dass es Radioaktivität gebe, aber nicht, was sie bedeute. „Sie haben sich vor 20 Jahren entschieden, dort zu leben, und dann nie mehr darüber gesprochen.“ Sie erzählten nur, dass fast alle ihre Freunde gestorben seien und sehr viele missgebildete Kinder zur Welt kämen. Eine Frau habe ihm von Beschwerden der Schildrüse, die jedoch recht bald wieder verschwunden seien, berichtet. Offenbar reagiere jeder Organismus anders auf die unsichtbare Strahlung, die in dem Gebiet auch noch ungleichmäßig verteilt sei.

Thomas Schirmböck, Leiter der Galerie Zephyr, hat die Ausstellung noch erweitert. Hinzugekommen sind Fotos von der einst blühenden, dann evakuierten Stadt Pripjat. In den Ruinen der menschenleeren Stadt hat Andrej Kremenschouk schöne und zugleich melancholisch stimmende Aufnahmen gemacht. Ältere, von den einstigen Bewohnern stammende Schwarzweißaufnahmen aus unbeschwernten Tagen vor der Katastrophe ergänzen seine Ausstellung. (huf)

INFO

Bis 31. Juli in der Mannheimer Fotogalerie Zephyr in C 4, 9. Von Andrej Kremenschouk erscheinen demnächst im Kehrer Verlag die beiden Bände „Chernobyl Zone I“ und „Zone II“.



Der Fotograf Andrej Kremenschouk vor dem Foto einer Frau, die den Ort, wo Vater und Mutter begraben sind, nicht verlassen will. FOTO: KUNZ

KULTUR-MAGAZIN

Mr. Jones am Lamsheimer Weiher

LAMBSHEIM. Die Band Mr. Jones, vom Veranstalter angekündigt als „einer der besten latino-akustischen Coverbands im Umkreis“, gibt ein Konzert am Lamsheimer Weiher am Mittwoch, 4. Mai, ab 20 Uhr. Die Gruppe mit Alex Lütze (Gitarre), Hans Ehrenpreis (Gitarre, Gesang) und Jochan Swoboda (Percussion) spielt Titel von Manu Chao, Buena Vista Social Club bis Carlos Santana. Der Eintritt ist frei. (rhp)

„Phantom der Oper“ im Theater im Pfalzbau

LUDWIGSHAFEN. Als Handlungsballerett zu der Musik von Francis Poulenc kommt das Stück „Phantom der Oper“ im Theater im Pfalzbau auf die Bühne. Zu Gast ist das Atlantic Ballet Theatre of Canada. Hinter der Maske des Phantoms verbirgt sich ein sensibler, aber aufbrausender Mensch, der nichts sucht als die Liebe einer Frau. Heute, Freitag, und morgen, Samstag, jeweils um 19.30 Uhr verwandelt Igor Dobrolovsky in seiner Choreographie das Phantom der Oper in ein spannungsvolles, bildmächtiges Tanzstück. Poulencs Musik wird von der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz gespielt. Kartenreservierung unter Tel. 0621 504-2558, Fax: 0621 504-2526, E-Mail: pfalzbau.theaterkasse@ludwigshafen.de. (rhp)

Muttertagskonzert mit Big Band in Heuchelheim

HEUCHELHEIM. Die Big Band Octophones bestreitet das Muttertagskonzert am Samstag, 7. Mai, ab 19.30 Uhr im Bürgerhaus in Heuchelheim. Veranstalter sind der Rhein-Pfalz-Kreis, die Verbandsgemeinde Heßheim und die Ortsgemeinde Heuchelheim. Karten gibt es im Vorverkauf bei der VG Heßheim, Zimmer 1.16, Telefon 06233 7707-42, und bei Lebensmittel-Ecker in Heuchelheim. Der Eintritt kostet 7 Euro. (gsk)

Kunst im Amtsgericht Lampertheim

LAMPERTHEIM. Die Frankenthaler Malerin Angelika Keck ist beteiligt an der Ausstellung „Kunst im Amtsgericht Lampertheim“. Sie wird eröffnet am Dienstag, 10. Mai, 19 Uhr, im Gebäude A mit musikalischer Umrahmung der Vocal Girls. Die Ausstellung ist zu sehen bis 12. August: montags bis donnerstags, 8 bis 16 Uhr, und freitags, 8 bis 14 Uhr. (rhp)

—ANZEIGE—

—ANZEIGE—

MEIER / Das Magazin für das Leben im Rhein-Neckar-Delta //



Jetzt am Kiosk!